

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte des deutschen Gesundheitswesens

Von den Anfängen der hygienischen Ortsbeschreibungen bis zur Gründung
des Reichsgesundheitsamtes (das 18. und 19. Jahrhundert)

Fischer, Alfons

Berlin, 1933

6. Hygienische Ortsbeschreibungen

[urn:nbn:de:bsz:31-341990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341990)

den Totenscheinen unter anderem angeführt werden sollte, in welchem Stockwerk (Vorder- oder Hinterhaus?) der Verstorbene wohnte, und bei Säuglingen, ob sie gestillt oder künstlich ernährt wurden.

Dem Ausbau der Gesundheitsstatistik widmeten sich des weiteren mehrere Zeitschriften, teils solche, die im allgemeinen dem Gesundheitswesen oder der Statistik dienten, teils solche, die eigens für den genannten Zweck gegründet wurden. Das von Joh. H. Kopp herausgegebene »Jahrbuch der Staatsarzneikunde« brachte bereits im 1. Jahrgang (1808) einen zahlreiche Einzelangaben enthaltenden Abschnitt »Medizinische Statistik und Geographie«. Im 1. Jahrgang der »Zeitschrift des Vereins für deutsche Statistik« (1847 erschienen) findet man unter anderem einen Aufsatz des Frankfurter Arztes W. Stricker, der statistische und auch gesundheitsstatistische Mitteilungen über die Zustände in Frankfurt a. M. darbot. Dem Band 8 (1856) der »Deutschen Klinik« war erstmals das von Göschel und S. Neumann geleitete »Monatsblatt für medizinische Statistik und öffentliche Gesundheitspflege« als Beilage angefügt. Fr. Oesterlen gründete 1860 die »Zeitschrift für Hygiene, medizinische Statistik und Sanitätspolizei«. Der unter Führung W. Zuelzers 1868 gebildete Deutsche Verein für medizinische Statistik gab 1868 bis 1870 das »Wochenblatt für medizinische Statistik und Epidemiologie« heraus, das gewissermaßen in den seit 1875 von Schweig, Schwarz und Zuelzer veröffentlichten »Beiträgen zur Medizinalstatistik« eine Fortsetzung fand. Bemerkenswert sei noch, daß 1869 auf der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte zu Innsbruck eine Sektion für medizinische Statistik eingerichtet wurde und tagte.

Die obigen Darlegungen zeigen, daß die Gesundheitsstatistik sich während des 19. Jahrhunderts auch schon vor der Reichsgründung, im Vergleich zum 18. Jahrhundert, erheblich entwickelte; aber die Entfaltung war doch hinter den Anforderungen, die vom Standpunkte der Gesundheitswissenschaft gestellt wurden und gestellt werden mußten, zurückgeblieben, und überdies war die Gestaltung zu verschiedenartig in den einzelnen Staaten. Ein großer Fortschritt, besonders hinsichtlich der Einheitlichkeit der Gesundheitsstatistik, wurde erst erzielt, als auf Beschluß des Bundesrats¹⁾ (S. 307) im Jahre 1874 eine Kommission zur Vorbereitung einer Reichsmedizinalstatistik ihre Arbeit aufnahm, und dann, den Anträgen dieser Kommission entsprechend, in allen deutschen Bundesstaaten medizinalstatistische Erhebungen, erstmals nach dem Stände vom 1. April 1876, durchgeführt wurden.

6. Hygienische Ortsbeschreibungen

Der Gedanke der hygienischen Ortsbeschreibungen, dem schon Hippokrates Ausdruck verlieh, wurde in Deutschland (S. 113 ff.) erst im 18. Jahrhundert verwirklicht und verbreitet, wozu namentlich Baden durch bahnbrechende wissen-

¹⁾ »Statistik des Deutschen Reichs«, Bd. XX, Teil 1 (1876), Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs für das Jahr 1876, S. 156 ff. bzw. S. 230. — Vgl. auch oben (S. 304 bis 307) die Darlegungen betr. die dem Ausbau der Gesundheitsstatistik gewidmeten Bestrebungen und Verhandlungen, welche dem genannten Bundesratsbeschluß vorangingen.

schaftliche Arbeiten und Erlasse viel beitrug. So war es wohl kein Zufall, daß der in Baden geborene Fr. Xav. Mezler (S. 343) die von ihm 1801 gegründete Vaterländische Gesellschaft der Ärzte und Naturforscher Schwabens vorzugsweise in den Dienst der medizinischen Topographien stellte.

Die Wirksamkeit dieser Gesellschaft war für die Entwicklung der hygienischen Ortsbeschreibungen von größter Bedeutung. Hierüber ist namentlich folgendes anzuführen: Einem Briefwechsel¹⁾ Mezlers mit dem Donaueschinger Arzt v. Engelberg ist zu entnehmen, daß ersterer letzteren, der mit einer Topographie der Baar beschäftigt war, um einen Plan für die Gestaltung solcher Beschreibungen bat. Engelberg kam diesem Wunsche nach; er sandte ein sehr ausführliches »Schema für vaterländische medizinische Topographie«, nach welchem zwei große Teile, ein naturhistorischer und ein medizinischer (zugleich kulturhygienischer), gebildet werden sollten. Gewissermaßen als Muster verfaßte v. Engelberg eine 110 eng beschriebene Quartseiten lange Topographie²⁾ der Baar, in der aber, soweit sich aus den uns übermittelten Blättern ersehen läßt, über kulturhygienische Gegenstände nichts zu finden ist. Es ist kaum zu verstehen, daß v. Engelberg, der doch der Systematik der Ortsbeschreibungen viel Mühe widmete, die treffliche Kritik Hartenkeils (S. 119), die er sicherlich kannte, ganz unberücksichtigt ließ. Ob Mezler das »Schema« v. Engelbergs benutzte, ist nicht unmittelbar festzustellen. Aber es läßt sich einiges dem »Programm über die Beschäftigungen und den Zweck« der vaterländischen Gesellschaft entnehmen. Dies »Programm« zerfällt in zwei Teile; die »naturhistorische Abtheilung« wurde im Juni 1801 vom Vorstand unterzeichnet und umfaßt 64 Druckseiten, während die 72 Druckseiten lange »medizinische Abtheilung« vom 1. Januar 1802 datiert ist. »Die Mitglieder medizinischer Abtheilung«, so liest man, »suchen dem Vaterlande zu nützen: a) durch Entwerfung einer soviel als möglich vollständigen physisch-medizinischen Topographie der von ihnen bewohnten Gegenden ...«. Als Vorbilder werden u. a. die von uns früher (S. 118 und 119) angeführten Werke von Consbruch, Formey und Finke genannt. Als Anhang wird ein »Skeletirter Entwurf zur Abfassung physisch-medizinischer Topographien« geboten. Aus diesem »Entwurf«, der fünf Druckseiten füllt, können wir hier, im Hinblick auf den Raum, nur die Überschriften der Hauptteile und einiger Unterabteile anführen; sie lauten: »1. Historischer Theil. 2. Physischer Theil: Geographische Lage und Klima, Atmosphäre, Wasser, Boden. 3. Naturhistorisch-ökonomischer Theil. 4. Medizinischer Theil: Körperbau der Bewohner, Gemüthsart, Sinnesart, Nahrung, Kleidung, Wohnungen, Beschäftigungen, Belustigungen, Sitten, physische Erziehung der Kinder, Bevölkerung nach der Zahl, Krankheiten, pathologische Geschichte einer Stadt und Gegend, Medizinalwesen«. Der »Entwurf« der vaterländischen Gesellschaft ist noch weitschweifender als das »Schema« v. Engelbergs. Es ist unbegreiflich, daß die Gesellschaft sich so wenig von der Kritik Hartenkeils, zu dem ihr Vorsitzender Mezler in enger Beziehung stand, beeinflussen ließ.

Wenngleich nun die von der vaterländischen Gesellschaft auf dem Gebiete der medizinischen Topographien geleistete Arbeit keinen Fortschritt in systematischer Hinsicht brachte, so hatte sie doch einen hohen werbenden Wert für die

¹⁾ Einige Schriftstücke bewahrt das fürstlich Fürstenbergische Archiv zu Donaueschingen auf. Vgl. auch A. Fischer (Schr.-V., Nr. 40, dort S. 42 ff.).

²⁾ Im Besitz des Fürstenbergischen Archivs zu Donaueschingen.

Verbreitung des den Ortsbeschreibungen zugrunde liegenden Gedankens. Im Jahre 1803 stellte die Gesellschaft vier Preisaufgaben. Mit der vierten Frage über »die beste medizinische Ortsbeschreibung irgendeiner Gegend oder eines in Schwaben gelegenen bedeutenden Ortes« hatte sich der Physikus Kanz in Hornberg beschäftigt; die Preisrichter erkannten ihm einen Aufmunterungspreis von 50 fl. zu. Im Jahre 1806 hat die vaterländische Gesellschaft unter den eingesandten Ortsbeschreibungen, wie Joh. Heinr. Kopp¹⁾ berichtet, »für die gelungenste ein medizinisch-topographisches Gemälde von Montpellier gehalten, das Dr. J. A. Murat de la Dordogne, Arzt an der Charité zu Montpellier, zum Verfasser hat. Es wurde ihm daher der Preis²⁾ von 100 fl. zuerkannt«. Dies Beispiel des Preisausschreibens, durch welches man die Herstellung von guten medizinischen Topographien zu fördern suchte, wurde in mehreren anderen Staaten nachgeahmt. So setzte die K.K. medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie zu Wien³⁾ im Jahre 1806 Preise für die von österreichischen Feldärzten geschriebenen medizinischen Topographien einer Festung oder eines sonstigen Standquartieres aus; es liefen acht solche Beschreibungen ein, unter denen eine den Preis erhielt. Von der Direktion der Clasenschen Literaturgesellschaft für Ärzte zu Kopenhagen⁴⁾ sowie von der K. Gesellschaft für Norwegen⁴⁾ wurden Preise für die besten dänischen bzw. norwegischen Topographien ausgeschrieben; auch die Gesellschaft der Ärzte in Stockholm⁴⁾ sammelte Stoff zu einer medizinischen Topographie von Schweden. Schließlich sei hier bereits, um die internationale Verbreitung, die der Gedanke der hygienischen Ortsbeschreibungen fand, noch weiter zu kennzeichnen, angeführt, daß Z. Wertheim⁵⁾ 1810 eine Topographie von Wien, J. P. Graffenauer⁶⁾ (in französischer Sprache) 1816 eine von Straßburg, H. L. v. Attenhofer⁷⁾ 1817 eine von St. Petersburg und Fr. A. Stelzig⁸⁾ 1824 eine von Prag veröffentlichten.

Bevor wir nun schildern, wie die Werbearbeit der 1806 beendeten Arbeit der »vaterländischen Gesellschaft« auf die Herstellung einzelner Topographien wirkte, sei zunächst noch darüber berichtet, wie man den Gedanken der hygienischen Ortsbeschreibungen in organisatorischer und systematischer Hinsicht durch wissenschaftliche Darlegungen, sei es ohne, sei es im Zusammenhange mit der genannten Vereinigung, zu fördern suchte. Der Dresdener Physikus Fr. A. Röber⁹⁾ betonte 1805, daß man in

¹⁾ »Jahrbuch der Staatsarzneikunde«, herausgegeben von Joh. Heinr. Kopp, 2. Jahrg. (1809), S. 502.

²⁾ Die Bekanntgabe dieser Preisverteilung war, nach Angabe von Haehl (siehe S. 514, Anmerkung 1b), das letzte Lebenszeichen der Gesellschaft in der Öffentlichkeit.

³⁾ »Jahrbuch der Staatsarzneikunde«, 3. Jahrg. (1810), S. 333.

⁴⁾ »Jahrbuch der Staatsarzneikunde«, 6. Jahrg. (1813), S. 333 und 336.

⁵⁾ Z. Wertheim (S. 409, Anmerkung 1).

⁶⁾ J. P. Graffenauer »Topographie physique et médicale de la ville de Strasbourg«, Straßburg 1816.

⁷⁾ H. L. v. Attenhofer »Medicinische Topographie der Haupt- und Residenzstadt St. Petersburg«, Zürich 1817.

⁸⁾ Fr. A. Stelzig »Versuch einer medizinischen Topographie von Prag«, Prag 1824.

⁹⁾ Friedr. Aug. Röber »Von der Sorge des Staats für die Gesundheit seiner Bürger«, S. 827 und 830, Dresden 1805.

einer medizinischen Topographie nicht, wie wir es in mehreren dieser Arbeiten finden, eine »ängstliche Beschreibung aller daselbst wachsenden Pflanzen und anzutreffenden Mineralien und Insekten«, sondern Angaben über die Ernährungsweise und die sonstige Lebensart sowie über die hauptsächlichsten Berufszweige der Einwohner, ferner über die häufig auftretenden Krankheiten und die Gesundheitsbrunnen erwarde; er wies darauf hin, daß die Physici, die mit der Herstellung solcher Topographien beauftragt werden, »für dieses mühsame Geschäft ein zu geringes Gehalt empfangen«. Auch A. Fr. Fischer¹⁾ verlangte 1814, daß die Sanitätsbeamten, welche medizinische Ortsbeschreibungen liefern sollen, für dieses schwierige Unternehmen besonders bezahlt werden. Große Verdienste um den Ausbau der hygienischen Ortsbeschreibungen erwarb sich sodann Joh. H. Kopp, der 1807 selbst eine Topographie von Hanau herausgab, ständig in seinem seit 1808 erschienenen »Jahrbuch der Staatsarzneikunde« über alle Ereignisse auf dem Gebiete der Ortsbeschreibungen berichtete und im Jahrgang 4 (1811) seiner Zeitschrift eine »Agende bei der Bearbeitung medizinischer Topographien« veröffentlichte. Hier heißt es, daß jede medizinische Ortsbeschreibung zwei Aufgaben habe: »Einmal die nähere Bestimmung aller Momente, welche auf das Leben der Bewohner des Orts oder der Gegend Einfluß haben, und zweitens die Bestimmung der durch jene Momente hervorgebrachten Natur der Einwohner und Darstellung der verschiedenen allgemeinen Verhältnisse ihres Lebens«. Alles, was hierzu nicht gehört, passe nicht in eine medizinische Topographie. Den größten Vorteil verschaffe eine Ortsbeschreibung den jeweiligen Einwohnern selbst; aber jedes Ergebnis einer guten Topographie, das allgemeinere Gültigkeit habe, werde auch für andere Gegenden von Wert sein. Wegen der Schwierigkeit der Aufgabe seien so viele medizinischen Topographien unzureichend; es sei zu wünschen, daß auf den Universitäten besondere Anleitungen geboten werden, um in diesem Fache zu befriedigenderen Arbeiten zu gelangen. Kopp führte folgende Gegenstände, über die in einer Topographie zu berichten sei, an: Lage, Naturerzeugnisse (das Charakteristische genüge!), geognostische Beschaffenheit des Landes, Mineralbrunnen, meteorologische Beschaffenheit, Klima, Ort an sich, Nahrungsmittel, Kleidung, Einwohner nach Konstitution, Charakter, Lebensart, Kultur, Gewerbe, Vergnügungen und Luxus, physische Erziehung der Kinder, Population nach Eheschließungen, Geburten und Todesfällen, Medizinalpolizei, Medizinalwesen, Krankheitszustand nach den Jahreszeiten, Veterinärwesen. Man sieht, daß Kopp den Begriff der medizinischen Topographien zweckdienlich umschreibt; es sollen die äußeren Einflüsse angegeben und dann ihre Einwirkungen auf die »Natur der Einwohner« (d. h. auf ihr physisches Verhalten, ihre Konstitution, Leistungsfähigkeit und Krankheitszustände) bestimmt werden. Beachtenswert ist auch sein Wunsch, daß die Studenten der Medizin auf der Universität über die Herstellung guter Ortsbeschreibungen unterrichtet werden. Aber sein Plan für eine medizinische Topographie war reichlich überladen und daher für die praktische Verwendung unbrauchbar. Einen erkennbaren Nutzen hat diese »Agende« nicht gezeitigt. Auch Fr. Xav. Mezler²⁾ suchte durch einen »Leitfaden«, der allerdings erst 1814, d. h. zwei Jahre nach seinem Tode, erschien (vgl. Abb. 94),

¹⁾ Ant. Friedr. Fischer »Darstellung der Medizinalverfassung Sachsens nebst Vorschlägen zu ihrer Verbesserung«, Leipzig 1814.

²⁾ Fr. Xav. Mezler (S. 343, Anmerkung 5 und S. 344, Anmerkung 1).

auf eine zweckmäßige Gestaltung der Ortsbeschreibungen einzuwirken. In der Einleitung dieses 189 Seiten umfassenden Buches führte er u. a. aus, daß Hippokrates, selbst wenn er nichts als die Schrift »de aëre, aquis et locis« verfaßt hätte, schon den Namen eines Fürsten der Heilkunst verdiene, und daß richtige Topographien für den Staat das gleiche bedeuten wie die Anatomie für die Ärzte. Der »Leitfaden« ist in 7 Kapiteln gegliedert, deren Überschriften lauten:

1. Von den äußeren Einflüssen auf den Organismus (Localeinflüsse; Klimatische Einflüsse; Von den atmosphärischen Einflüssen).
2. Über die Verhältnisse der klimatischen, atmosphärischen und Localwirkungen auf den Gesundheitszustand der Menschen.
3. Über die klimatischen, atmosphärischen und Localeinflüsse auf die Krankheiten der Menschen.
4. Über die Verhältnisse der klimatischen, atmosphärischen und Localinflüsse auf die Sterblichkeit.
5. Über die klimatischen, atmosphärischen und Localeinflüsse auf die Volkszahl und die Geburten.
6. Von den Gesundheitsämtern.
7. Aufgefundene Verhältnisse der klimatischen, atmosphärischen und Localeinflüsse auf die öffentliche Gesundheit in der Geschichte.

Schon diese Aufzählung und mehr noch der Inhalt der 7 Kapitel zeigen, daß Mezler den Rahmen der medizinischen Topographien sehr weit, ja sogar, wie die Erfahrung lehrt, zu weit gespannt hat. Aber sein Leitfaden enthält viele beachtenswerte Darlegungen.

Nach dem Erscheinen von Mezlers »Leitfaden« verstrichen 11 Jahre, bis wieder in einer Arbeit ein Urteil über den Wert der medizinischen Topographien gefällt wurde; diesmal lautete es jedoch ungünstig: der hannoverische Leibarzt Stieglitz¹⁾ betonte 1825, daß solche Schriften, selbst wenn sie von gelehrten und geistvollen Verfassern stammen, »keinen großen und neuen Aufschluß darbieten«. Dagegen hielt S. G. Vogel²⁾, der, wie wir oben (S. 425) anführten, u. a. die Gesundheitsstatistik zu den Aufgaben der Amtsärzte rechnete, es für erforderlich, daß die Physici in ihren Jahresberichten auch die

¹⁾ Siehe »Neues Journal der praktischen Arzneykunde«, herausgegeben von Hufeland und Osann, Bd. 53 (1825), S. 109.

²⁾ S. G. Vogel (S. 374, Anmerkung 6, dort S. 26).

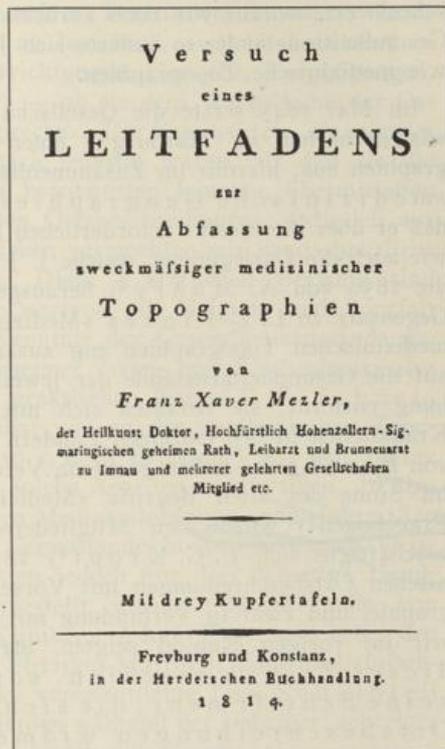


Abb. 94. Titelblatt.

hygienische Ortsbeschreibung berücksichtigen. K. F. H. Marx¹⁾ wies 1844 darauf hin, daß »die medizinischen Topographien sehr viel zur Ausrottung der endemischen Schädlichkeiten beitragen«. Auch S. Neumann bezeichnete 1847 die Anfertigung hygienischer Ortsbeschreibung durch die Amtsärzte für wünschenswert, worauf wir noch zurückkommen. Nichts trage zur Beurteilung der Gesundheitszustände, so äußerte sich J. H. Schürmayer²⁾ 1848, so viel bei wie medizinische Topographien.

Im Mai 1845 setzte die Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg³⁾ einen Preis für physisch-medizinische Topographien aus; hiermit im Zusammenhange verfaßte C. Fr. Fuchs⁴⁾ 1852 eine »medizinische Geographie«, allerdings, wie er selbst anführte, ohne daß er über die hierfür erforderlichen literarischen Mittel verfügte. Diese Arbeit wie auch die Darlegungen, welche J. J. v. Tschudi⁵⁾ 1855 veröffentlichte, und die 1856 von A. Mühry⁶⁾ herausgegebene »Nosogeographie« hatten sich im Gegensatz zu L. L. Finkes »Medizinischer Geographie« (S. 117), die mit den medizinischen Topographien eng zusammenhing, von dem Gedanken einer sich auf die Gesundheitszustände der jeweiligen Bevölkerung erstreckenden Beschreibung entfernt; sie befaßten sich mit der Verbreitung der verschiedenartigen Krankheiten in den einzelnen Ländern aller Erdteile. Dagegen widmete sich der von Beneke ins Leben gerufene Verein (S. 301) der medizinischen Geographie im Sinne des alten Begriffs »Medizinische Topographie«; ein entsprechender Fragebogen⁷⁾ wurde den Mitgliedern zwecks Mitarbeit unterbreitet. Ebenso beschäftigte sich F. G. Kropf⁸⁾ 1858 wiederum im alten Sinne der hygienischen Ortsbeschreibungen mit Vorschlägen für eine medizinische Landestopographie, und zwar in Verbindung mit der medizinischen Statistik, die sich, wie wir im vorigen Kapitel zeigten, inzwischen erheblich entfaltet hatte. Von dieser Zeit ab erschien, soweit wir feststellen konnten, keine Schrift mehr, die sich der Theorie der hygienischen Ortsbeschreibungen widmete.

Es ist nunmehr zu schildern, was auf dem Gebiete der hygienischen Ortsbeschreibungen im 19. Jahrhundert (bis 1876) tatsächlich, sei es infolge staatlicher Anordnungen, sei es aus eigenem Antriebe, geleistet wurde. Hierbei gliedern wir nach Ländern und beginnen mit Baden, das sich, wie wir sahen, schon im

¹⁾ K. F. H. Marx »Über die Abnahme der Krankheiten durch die Zunahme der Civilisation«, Abhandlung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Bd. 2, Göttingen 1844.

²⁾ J. H. Schürmayer »Handbuch der medizinischen Polizei«, S. 141, Erlangen 1848.

³⁾ Casp. Friedr. Fuchs »Medizinische Geographie«, S. V, Berlin 1853.

⁴⁾ Siehe S. 432, Anmerkung 3.

⁵⁾ J. J. v. Tschudi »Beiträge zur medizinischen Geographie, mit besonderer Berücksichtigung der medizinischen Geographie von Casp. Friedr. Fuchs«, Wiener medizinische Wochenschr., Jahrg. 5 (1855), Nr. 1 bis 8.

⁶⁾ A. Mühry »Die geographischen Verhältnisse der Krankheiten oder Grundzüge der Nosogeographie«, Leipzig 1856.

⁷⁾ Siehe S. 301, Anmerkung 1b, dort S. 10 und 11.

⁸⁾ F. G. Kropf »Studien zu einer medicinischen Topographie des Königreichs Bayern« München 1858.

18. Jahrhundert große Verdienste um die Entwicklung der medizinischen Topographien erwarb. In der badischen Medizinalordnung vom Jahre 1806 wurde, offenbar unter dem Einfluß, der von der Vaterländischen Gesellschaft der Ärzte Schwabens ausging, u. a. verlangt, daß jeder Bezirksarzt innerhalb von 10 Jahren eine medizinisch-statistische Beschreibung seiner Bezirksorte einsende; unter vielem, leider viel zu vielem anderen war zu berichten, »welche Lebensart in Absicht der Nahrungsmittel, Getränke, Verrichtungen, Gewerbe, Vergnügungen, Gebräuche und Kleidung daselbst eingeführt — ob sie dem Wachsthum, der Gesundheit und dem Wohl der Einwohner entspreche«. Die Bezirksärzte, die zumeist schon mit sonstigen Berufsaufgaben zu stark belastet waren, als daß sie die weitreichenden Fragen gewissenhaft beantworten konnten, übermittelten jedoch nur ganz vereinzelt die angeforderten Ortsbeschreibungen; lediglich aus 5 von den damals vorhandenen 53 Amtsbezirken vermochten wir handschriftliche medizinische Topographien¹⁾ festzustellen. Diese 5 ärztlichen Berichte sind übrigens dem Inhalte nach belanglos. Wie wertvoll mit Neigung und Sorgfalt angefertigte Arbeiten dieser Art für die Kenntnis der Gesundheitszustände gewesen wären, zeigen die Bücher des Pforzheimer Irren- und Siechenhausarztes Joh. Chr. Roller²⁾ und des Ettlinger praktischen Arztes P. S. Schneider³⁾. Da der badischen Regierung offenbar viel an den medizinischen Topographien lag, ermahnte sie immer wieder, so z. B. in Erlassen⁴⁾ aus den Jahren 1827, 1844 und 1854, die Bezirksärzte dazu, solche Arbeiten anzufertigen. In dem oben (S. 380) erwähnten »Entwurf einer neuen Medizinalordnung« vom Jahre 1840 wurde ausführlich dargelegt, über welche Gegenstände in den ärztlichen Ortsbeschreibungen zu berichten war. Es konnten jedoch nur drei derartige Handschriften aus den vierziger Jahren festgestellt werden, darunter die von Th. J. Kußmaul⁵⁾, dem Vater des Klinikers Adolf Kußmaul, betr. den Bezirk Wiesloch und die von dem Staufener Physikus Martin⁶⁾. Eine medizinisch-statistische Topographie des Hanauer Landes veröffentlichte Jos. Schaible⁷⁾ 1855. Im Druck⁸⁾ erschienen sind dann in Baden während der siebziger, achtziger und neunziger Jahre nur je eine medizinische Amtsbeschreibung.

Unter den in Preußen getroffenen Maßnahmen ist zunächst ein Erlaß der Regierung zu Arnsberg⁹⁾ (ohne Datum), der unmittel- oder

¹⁾ Aufbewahrt im Badischen Generallandesarchiv zu Karlsruhe; Näheres bei A. Fischer (Schr.-V., Nr. 40, dort S. 52).

²⁾ Joh. Chr. Roller »Erster Versuch einer Beschreibung der Stadt Pforzheim mit besonderer Beziehung auf das physische Wohl ihrer Bewohner«, Pforzheim 1811; 2. Aufl., 1817.

³⁾ P. S. Schneider (S. 409, Anmerkung 5).

⁴⁾ C. A. Diez (S. 336, Anmerkung 7, dort S. 35, 36 und 107).

⁵⁾ Siehe M. Fischer »Zum Kapitel: Medizinische Topographie«, Sozialhygienische Mitteilungen, 1924, Heft 4.

⁶⁾ Der Staufener Bezirksarzt Hummel berichtete hierüber in »Sozialhygienischen Mitteilungen«, 1927, S. 17 ff.

⁷⁾ Jos. Schaible »Geschichte des badischen Hanauerlandes nebst einer medizinisch-statistischen Topographie des Großherzoglich badischen Amtsbezirks Kork«, Karlsruhe 1855.

⁸⁾ Siehe A. Fischer (Schr.-V., Nr. 40, dort S. 53).

⁹⁾ Rönne und Simon (S. 371, Anmerkung 4, dort Bd. I, S. 218). Unser Versuch, über die Topographien in Arnsberg Näheres durch das Staatsarchiv in Münster zu erfahren, war erfolglos.

mittelbar an das badische Dekret vom Jahre 1767 (S. 115) anknüpfte, zu erwähnen. Hier hieß es, daß jeder Kreisphysikus, nach der oben geschilderten »Agende« Kopps, eine medizinische Topographie seines Bezirks innerhalb von 4 Jahren verfassen und der Regierung einreichen sollte. Solche Ortsbeschreibungen aus früheren Zeiten dürften in den Kreisregistraturen vorhanden sein und sollten zum Vergleich benutzt werden; gegebenenfalls seien die bei der Regierung befindlichen Reinschriften zur Aushilfe zu verwenden. Die Regierung in Arnberg hatte mithin schon durch frühere Vorschriften erreicht, daß ihre sämtlichen Physici Topographien ehemals einsandten. Welche Anordnungen die Regierung hinsichtlich des Inhaltes der Ortsbeschreibungen gestellt hatte, ist allerdings nicht feststellbar; aber aus dem in Arnberg erzielten Erfolg, der im Gegensatz zu den badischen Erfahrungen steht, darf man vermuten, daß der in dem genannten Regierungsbezirk vorgelegte Fragebogen zweckdienlicher als der badische war. Durch einen Erlaß des preußischen Ministers¹⁾ des Innern vom 8. August 1820 wurden die Kreisphysici zur Anfertigung und Einsendung medizinischer Topographien verpflichtet. Eine Bekanntmachung der Regierung zu Köln²⁾ vom 12. Dezember 1824 forderte dann die Amtsärzte auf, die Ortsbeschreibungen gemäß dem vier Jahre zuvor herausgegebenen Ministerialerlaß einzureichen; zugleich übermittelte die Regierung für die Bearbeitung der medizinischen Topographien eine sehr ausführliche »Ordnung«, die folgende Hauptgegenstände umfaßt: I. Beschaffenheit des Landes: 1. Lage, 2. Klima, 3. Boden, a) geognostische Verhältnisse, b) Verhältnisse der Kultur, 4. Naturerzeugnisse. II. Physischer und moralischer Zustand der Einwohner: 1. Abstammung, 2. Volksmenge, 3. Wohnungen, 4. Feuerung, 5. Erleuchtung, 6. Lagerstellen, 7. Kleidung, 8. Reinlichkeit, 9. Nahrungsweise, a) Speisen, b) Getränke, 10. Beschäftigung, 11. Wohlstand, 12. Vergnügungen, 13. Fortpflanzung, 14. Verhalten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, 15. Physische Erziehung der Kinder, 16. Geistige Bildung, 17. Moralität. III. Krankheitszustand der Einwohner: 1. Anlage zu Krankheiten überhaupt und allgemeiner Charakter derselben, 2. Endemische Krankheiten, 3. Epidemische Krankheiten, 4. Sterblichkeit. IV. Medizinalwesen: 1. Medizinal-Verfassung, 2. Medizinische Lehranstalten, 3. Medizinisches Personal, 4. Öffentliche Geburtshelfer, 5. Öffentliche Krankenpflege«. Wie man sieht, ist diese »Ordnung« wieder reichlich mit Fragen überladen. Ob die »Ordnungen« in den anderen preußischen Regierungsbezirken ähnlich gestaltet waren, wird nicht mitgeteilt. Daß um die Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche preußische Physici Ortsbeschreibungen, wie sie verlangt wurden, einsandten, erscheint sehr zweifelhaft; denn S. Neumann³⁾ schrieb 1847: »Man hat von den Kreisphysikern, in einer medizinischen Topographie ihres Kreises, einen Bericht verlangt über alle natürlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse desselben. Der Inhalt dieser Forderung wird noch lange das kühnste Desiderat der Wissenschaft an die Praxis sein.« In den 30er bis 70er Jahren erschienen verhältnismäßig wenige medizinische Topographien, welche preußische

¹⁾ R ö n n e und S i m o n (S. 371, Anmerkung 4, dort Bd. 1, S. 234).

²⁾ Ebenda, S. 235.

³⁾ S. N e u m a n n (S. 297, Anmerkung 1, dort S. 91).

Gebiete betrafen, im Druck¹⁾); aber von diesen enthalten einige sehr wertvolle Angaben, die wir vielfach bereits benutzten und noch verwenden werden.

In Bayern wurden die Medizinalbeamten bereits bei der Begründung der Physikate beauftragt, ihre Standorte zu beschreiben²⁾. So kam es, daß schon in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mehrere medizinische Topographien veröffentlicht wurden; aber auch in den späteren Jahrzehnten kamen einige Arbeiten³⁾ dieses Gebietes heraus.

Ebenso wurden in Württemberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts und später mehrere medizinische Topographien dargeboten⁴⁾. Hervorzuheben sind sodann die württembergischen Ortsbeschreibungen, in denen sich stets auch ein mehr oder weniger ausführlicher hygienischer Bericht befindet. Einzelne dieser Berichte sind trefflich.

Des weiteren sind aus vielen sonstigen deutschen Staaten Maßnahmen und Schriften, die der hygienischen Topographie dienen, anzuführen. In Österreich⁵⁾ wurde durch ein Hofdekret vom 23. Oktober 1806 angeordnet, daß der Protomedikus sich genaueste Kenntnis von dem Zustande des Landes und seiner Einwohner, von der Lebensart, den Nahrungsmitteln, Sitten, Arbeitsverhältnissen und allem, was die Gesundheit der Menschen oder Haustiere ungünstig beeinflußt, verschaffe, um die erforderlichen Verbesserungsmaßnahmen

¹⁾ Angeführt seien: a) J. O. H. J. A. G. Günther »Versuch einer medizinischen Topographie von Köln a. Rh., Berlin 1833; b) E. O. Dann (S. 409, Anmerkung 6); c) A. Ernsts »Medizinische Topographie und Statistik der Stadt Bonn«, Organ für die gesamte Heilkunde, 1842; d) Wilh. Horn »Zur Charakteristik der Stadt Erfurt, ein medizinisch-statistischer Beitrag«, Erfurt 1843; e) H. Wollheim (S. 390, Anmerkung 3a); f) Danz und Fuchs »Physisch-medizinische Topographie des Kreises Schmalkalden«, 1848; g) Schreiber »Physisch-medizinische Topographie des Physikatsbezirks Eschwege«, 1849; h) C. Pelman »Versuch einer medizinischen Topographie der Stadt Bonn«, Monatsblatt für medizinische Statistik und öffentliche Gesundheit, 1861, Nr. 10 bis 12, Beilage zur »Deutschen Klinik«, 1861; i) Schraube »Medizinisch-topographische Skizze des Kreises Querfurt«, Monatsblatt für medizinische Statistik und öffentliche Gesundheitspflege, 1864, Nr. 8 bis 10, Beilage zur »Deutschen Klinik«, 1864; j) Arn. Pagentecher »Wiesbaden in medizinisch-topographischer Beziehung«, Wiesbaden 1870.

²⁾ Siehe Gottl. v. Ehrhart »Physikalisch-medizinische Topographie der Stadt Memmingen«, Vorrede, S. V, Memmingen 1813.

³⁾ Neben den bei A. Fischer (Schr.-V., Nr. 40, dort S. 56) erwähnten Schriften seien genannt: a) Chr. R. Schleis v. Löwenfeld »Medizinische Topographie von Landgerichtsbezirk Sulzbach in der oberen Pfalz«, Nürnberg 1806; b) Gottl. v. Ehrhart (S. 435, Anmerkung 2); c) Geiger »Physisch-medizinische Topographie des Landgerichtsbezirks Immenstadt im Ober-Donaukreise«, Kempten 1819; d) Fr. Pauli »Medizinische Statistik der Stadt Landau in Rheinbayern«, Landau 1831; e) G. Badum »Umriss einer medizinischen Topographie von Bamberg«, Dissertation Würzburg 1837; f) E. Friedrich »Versuch einer medizinischen Topographie von Passau«, Bayerisches ärztliches Intelligenzblatt, 1855; g) F. G. Kropf (S. 432, Anmerkung 8); h) W. Brenner-Schäffer (S. 410, Anmerkung 1); i) Carl Wibmer »Medizinische Topographie und Ethnographie der Hauptstadt München«, 3 Hefte, München 1862 und 1863.

⁴⁾ Erwähnt seien: a) Wunderlich »Versuch einer medizinischen Topographie der Stadt Sulz am Neckar«, Tübingen 1809; b) F. J. Werfer »Versuch einer medizinischen Topographie der Stadt Gmünd im Königreich Württemberg«, Gmünd 1813; c) G. Cless und G. Schübler (S. 409, Anmerkung 4); d) V. A. Riecke (S. 423, Anmerkung 3); e) L. S. Riecke »Beiträge zur medizinischen Topographie Württembergs«, Königsgeburtstagsrede, Tübingen 1833; f) Joh. Jak. Riedle »Beiträge zur medizinischen Statistik Württembergs«, Dissertation, Tübingen 1834; g) Zengerle »Topographie des Oberamtsbezirks Wangen«, Correspondenzblatt Württembergischer Ärzte, 1848; h) R. Köhler »Das gesunde und kranke Leben in der Stadt Tübingen«, Königsgeburtstagsrede, Tübingen 1860.

⁵⁾ Siehe »Medizinische Jahrbücher des K. K. österreichischen Staates«, Bd. I, S. 72 ff., Wien 1811.

vorzuschlagen, und daß er hierfür, soweit seine eigenen Beobachtungen nicht ausreichen, von den Kreisärzten Berichte, die nach seiner Anweisung anzufertigen seien, anfordern könne. Medizinische Topographien liegen insbesondere aus Würzburg¹⁾, Rostock²⁾, Göttingen³⁾, Dresden⁴⁾, Wien⁵⁾, Lübeck⁶⁾ und Thüringen⁷⁾ vor.

Auch die Festschriften, die anlässlich der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte herausgegeben wurden, stellten zuweilen wertvolle hygienische Ortsbeschreibungen dar; dies gilt besonders für die Darbietungen aus Hamburg⁸⁾, Karlsruhe⁹⁾ und München¹⁰⁾. Seit den 70er Jahren erschienen medizinische Topographien (im ursprünglichen Sinne) nur selten und vereinzelt; gerade in dieser Zeit wurde aber dieser bedauerliche Mangel öfter durch Festschriften, die man den Teilnehmern der genannten und anderer Versammlungen überreichte, einigermaßen ausgeglichen.

7. Gesundheitswissenschaft und Gesundheitspolitik

Daß Gesundheitswissenschaft und Gesundheitspolitik zusammengehören, legten wir oben (S. 120) dar; aus den dort angeführten Gründen erörtern wir diese ineinanderfließenden Gebiete auch hier in dem gleichen Kapitel.

Bereits im 18. Jahrhundert suchte man den Kreis der Bestrebungen, die wir heute als »öffentliche Gesundheitspflege« oder »Umwelthygiene« bezeichnen, und die Lehren, auf welche sich jene stützten, zu begrenzen und zu benennen. Während Eschenbach (S. 124) und J. P. Frank sich bemühten, die »gerichtliche Arzneikunde« von der »medizinischen Polizey« zu trennen, vereinigte Daniel (S. 130) diese Zweige 1784 unter dem Namen »Staatsarzneikunde«. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Ausdrücke »Staatsarzneikunde« und »medizinische Polizei«, zugleich auch »öffentliche Gesundheitspflege« benutzt, wozu noch der Name »Hygieine«¹¹⁾ bzw. »Hygiene«¹¹⁾ trat. Unter allen diesen

¹⁾ Phil. Jos. Horsch (S. 408, Anmerkung 5).

²⁾ A. F. Nolde »Medicisch-anthropologische Bemerkungen über Rostock und seine Bewohner«, Erfurt 1807.

³⁾ K. F. H. Marx (S. 405, Anmerkung 1).

⁴⁾ E. Jul. Jac. Meyer »Versuch einer medizinischen Topographie und Statistik der Hauptstadt Dresden«, Stolberg 1840.

⁵⁾ Wilh. Herzig »Das medicinische Wien«, Wien 1844; 2. Aufl., 1848.

⁶⁾ H. Lübstorff »Beiträge zur Kenntniß des öffentlichen Gesundheitszustandes der Stadt Lübeck«, Lübeck 1862. — Es handelt sich hierbei allerdings vorzugsweise um eine Sterblichkeitsstatistik, bei der jedoch die Todesfälle in eingehender Weise nach den Straßen und der Wohnungsart gegliedert wurden.

⁷⁾ L. Pfeiffer »Beiträge zur medizinischen Topographie, zur Morbilitäts- und Mortalitätsstatistik von Thüringen«, Jena 1873.

⁸⁾ P. Schmidt »Hamburg in naturhistorischer und medizinischer Beziehung«, Hamburg 1830.

⁹⁾ Jos. Bader »Die Residenzstadt Karlsruhe«, Karlsruhe 1858.

¹⁰⁾ »München in naturwissenschaftlicher und medizinischer Beziehung«, Leipzig 1877.

¹¹⁾ Der Name »Hygieine« (vgl. S. 120, Anmerkung 2) lehnt sich an den Titel eines Werkes von Galen an; man findet ihn bereits in der Überschrift eines von Brightus lateinisch verfaßten, in Frankfurt a. M. 1589 erschienenen Buches. Im Jahre 1708 wurde der Ausdruck »Hygieine« schon gewohnheitsmäßig benutzt (vgl. S. 134). Die Bezeichnung »Hygiene« kommt, soviel wir feststellen konnten, erstmals im Titel einer 1757 in Frankfurt gedruckten Schrift »Hygiene dog-